

MORALTHEOLOGIE

♦ Seidnader, Martin: *Sittlich handeln aus innerem Erleben. Moraltheologie und Psychodrama im Dialog über personale Erfahrung*. Echter Verlag, Würzburg 2011. (371) Pb. Euro 29,00 (D) / Euro 29,90 (A) / CHF 41,90. ISBN 978-3-429-03323-1.

Jahrhundertlang hat die kontinentaleuropäische theologische und philosophische Ethik unter dem Einfluss des cartesianischen Rationalismus und des kantischen Idealismus sittliche Urteile unabhängig von personalem Erleben und existenzieller Erfahrung zu begründen versucht. Erst in jüngster Zeit scheint dieser Trend gebrochen und stärker erfahrungsbasierte Zugänge zu ethischen Erkenntnissen wieder akzeptabel zu sein. In diesem Kontext möchte die vorliegende Dissertation, die der Bad Tölzer Pastoralreferent Martin Seidnader an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern vorgelegt hat, am spezifischen Beispiel des Psychodramas neue Verbindungslinien im interdisziplinären Diskurs über personale Erfahrung aufzeigen.

In Teil I präsentiert der Verfasser eine „Darlegung des Vorverständnisses von personaler Erfahrung im Horizont heutiger Fundamental-moral“ (3–91). Nach einigen hermeneutischen Vorbemerkungen reflektiert er die Dignität eines personalen Erfahrungsbegriffs und stellt diesen in den Horizont biblischer und moral-theologischer Überlegungen. Teil II stellt *„Die therapeutisch-anthropologischen Einsichten von Jacob Levy Moreno und das Psychodrama als befreiende und bereichernde Lebenserfahrung“* dar (92–251). Hier entfaltet der Verfasser die ungeheuer weit ausgreifenden anthropologischen Ideen des Begründers des Psychodramas in geschichtlicher und systematischer Perspektive und fokussiert diese auf die Praxis des Psychodramas. Schließlich versucht Teil III *„Psychodrama, sittliches Können und Transzendenz-erfahrung“* mittels der Korrelationsmethode von Paul Tillich die Brücke zwischen Moraltheologie und Psychodrama zu schlagen und den Dialog in Gang zu bringen (252–324). Abkürzungs-, Quellen-, Literatur- und Stichwortverzeichnis sowie eine biografische Übersicht zu Moreno schließen das Werk ab.

Die Bewertung der Arbeit stellt sich für den Rezensenten als ein ungemein schwieriges Unterfangen dar. Einerseits ist kein einziger

Satz der Arbeit falsch – im Gegenteil: Seidnader gründet all seine Aussagen auf einem enorm umfangreichen Literaturstudium, er zitiert höchst belesen und kann Kernaussagen der rezipierten AutorInnen treffend in eigenen Worten wiedergeben. Andererseits sind aber auch nur wenige Sätze des Buchs wirklich weiterführend. Zumeist verbleiben sie auf einem sehr abstrakten, wirklichkeitsfernen Niveau in einer großen Unverbindlichkeit. Will man konkrete, handfeste Ergebnisse fassen, greift man als Leser ins Leere. Das mag Ursachen beim Hauptgewährsmann Moreno haben, es dürfte aber auch in einer unscharfen Gesamtanlage der Arbeit selbst begründet sein.

Was den alles überragenden *Referenzautor Moreno* angeht, so erscheint dieser erstens als Evangelist und seine Schriften als Offenbarung, die kaum hinterfragt werden (was sein Fundament durchaus im Anspruch Morenos selbst hat!). Einzige Ausnahme von dieser unkritischen Haltung Seidnaders ist sein öfter wiederkehrender Vorwurf eines „Kollektivismus“ Morenos, der die Personalität des Menschen unterbewerte (165 u. a.). Ansonsten sieht er Morenos Schriften aber in Orientierung an Reinhard Krüger „wie eine Bibel. Es steht *alles* darin.“ (150) Von der Bibel behauptet die katholische Kirche allerdings nicht, dass alles darin steht, sondern hält sie gerade in moralischen Fragen für material insuffizient.

Die Arbeit sieht sich zweitens mit dem Problem konfrontiert, dass Moreno sich in den verschiedensten Wissenschaften für kompetent hält – Medizin, Psychotherapie, Philosophie und Religionswissenschaft, dass er Theoretiker und Praktiker zugleich ist, ohne zwischen den beiden Rollen sauber zu unterscheiden, und dass er verschiedenste literarische Genera verwendet – Gedichte und mystische Texte, wissenschaftliche und feuilletonistische Arbeiten. Um diese sauber zu verarbeiten, bräuchte es höchst differenzierte hermeneutische Methoden – die dem Verfasser aber völlig fehlen.

Zu der schillernden Selbstpräsentation Morenos passt drittens auch die Häufung undefinierter, teils auch unwissenschaftlicher Begriffe in seinem Werk wie „energetisch“, „Tele“ (179), „Infratele“ (192), „Spontaneität“ (197–205), „somatische“ und „psychische Rolle“ (214). Da und dort gibt Seidnader seine eigene Unzufriedenheit mit der mangelnden begrifflichen Klarheit Morenos zu erkennen – arbeitet dann aber beherzt mit den unscharfen Begriffen weiter.

Doch es soll hier nicht die gesamte Problemlast auf Moreno abgewälzt werden. Ein mindestens ebenso großer Anteil liegt in der unscharfen *Gesamtanlage der Arbeit*. Die wird schon daran sichtbar, dass eine saubere Eingrenzung von Material- und Formalobjekt der Arbeit unterbleibt und durch wenige vage Andeutungen im einleitenden Kapitel ersetzt ist. Was ist also erstens als exaktes Formalobjekt der Arbeit intendiert? Soll das menschliche Erleben vorrangig im Blick auf seinen potenziellen *pädagogischen und therapeutischen Nutzen* für den Menschen untersucht werden, wie es vom Psychodrama wohl zunächst intendiert ist? Oder soll es primär *heuristisch als Quelle* „objektiven“ ethischen Erkennens in den Blick kommen? Das wird dem Rezensenten nicht recht klar.

Soll sodann zweitens als Materialobjekt die *Praxis* des Psychodramas (und damit, wie der Titel beansprucht, die personale Erfahrung in diesem als solche) moraltheologisch erschlossen werden? Dann kommen die ersten Hinweise auf die praktische Anwendung des Psychodramas reichlich spät (175 und 224f.) und bleiben auch recht dünn. Oder geht es um Morenos *theoretische Deutung* des Psychodramas und der in ihm zu machenden Erfahrung? Dann aber wird die angewandte Korrelationsmethode von Paul Tillich (10 u. a.) der Fragestellung nicht gerecht. Denn bei Tillich geht es um die Korrelation zwischen existenziellem Lebensvollzug und theologischer Deutung desselben. Bei Seidnader hingegen wird vorwiegend die Deutung Morenos mit der Deutung der Moraltheologie korreliert. Noch dazu geschieht die Korrelierung stets in winzigen Details – nicht aber mit Blick auf die Gesamtentwürfe von Psychotherapie und Moraltheologie. Die Arbeit hinterlässt so den Eindruck, dass „Korrelation“ nur ein Nebeneinanderstellen vergleichbarer Einzelideen bedeute. Nie wird eine wechselseitige Befruchtung von Psychotherapie und Moraltheologie sichtbar, wie sie eigentlich wünschenswert wäre.

Vielleicht liegt das auch an der unklaren Bestimmung des eigenen Standorts des Verfassers „Moraltheologie und Psychodrama im Dialog“ – dieser Untertitel insinuiert, dass Seidnader beides sein möchte – Moraltheologe und Psychodrama-Theoretiker. Als Verfasser einer fachspezifischen Dissertation kann er aber nur eines von beiden sein. Treffender müsste es folglich heißen: „Moraltheologie mit

Psychodrama im Dialog“. Wäre diese Perspektive durchgehend umgesetzt worden, hätte die Arbeit profiliertere Ergebnisse erzielen können.
Linz Michael Rosenberger

ÖKUMENE

◆ Feige, Gerhard: Auf ökumenischer Spur. Studien – Artikel – Predigten. Zum 60. Geburtstag von Bischof Dr. Gerhard Feige herausgegeben von Johannes Oeldemann. Aschendorff Verlag, Münster 2011. (363) Geb. Euro 19,80 (D) / Euro 20,40 (A). ISBN 978-3-402-12914-2.

Unter dem Titel „Auf ökumenischer Spur“ wurden zum 60. Geburtstag des katholischen Bischof von Magdeburg, Gerhard Feige, sehr unterschiedliche Studien, Artikel und Predigten in vier Abteilungen, „Verwurzelt in der Alten Kirche“, „Im Dialog mit dem christlichen Osten“, „Ökumenisch im Lande Luthers“ und „Christsein aus ostdeutscher Perspektive“ herausgegeben. Die einzelnen Artikel, die auch unabhängig voneinander jeweils mit großem Gewinn zu lesen sind, ergeben das Bild eines Theologen, der theologische Gelehrsamkeit und Gründlichkeit mit einem weiten pastoralen Horizont verbindet.

Bei G. Feige, der von 1994 bis zu seiner Ernennung zum Weihbischof von Magdeburg 1999 Professor für Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Ostkirchenkunde war, ist seine Verwurzelung in der Alten Kirche nicht nur deutlich spürbar, sondern sie durchdringt auch viele Beiträge der übrigen Sektionen. So wird im Artikel „Die Väter der Kirche – eine ökumenische Herausforderung?“ (92–114) die Bedeutung, aber auch die ökumenische Aktualität des Erbes der alten Kirchenväter eindrucksvoll herausgestellt. Die Rückbesinnung auf den gemeinsamen Schatz der Kirchenväter wird als ökumenisch fruchtbarer Schritt zur ersehnten Einheit der Kirche vorgestellt. Dabei geht er – vom Verhältnis der orthodoxen und katholischen Kirche zu den Vätern einmal abgesehen – auch auf die äußerst skeptische Position der evangelischen Theologie ein, die bis heute nicht klar beantworten konnte, ob die altkirchliche Tradition auch zum Erbe des Protestantismus gehört. Seiner Meinung nach könnten durch die Einbeziehung dieser Vätertradition viele kontroverstheologische Verkrampfungen gelöst